

SEPTEMBER 2022

INHALT:

Seite 2:

• **Augenöffner**

Abtreibung: Wessen Entscheidung?

Seite 3-4:

• **Aus unserer Beratung:**

Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft

Seite 5-6:

• **Mifegyne rückgängig machen:**

Du hast etwas viel Besseres verdient!

• **Schicksale: Die zweite Chance**

Seite 7:

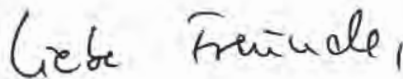
• **Johannas Welt: Wie gut war die gute alte Zeit?**

• **Immer weniger Abtreibungsärzte**

Seite 8:

• **Selbstdenker**

• **Schatzsuche** von Ella Gassert



soll das Kind nur mehr verfügbare „Masse“ sein, eine Art von Gebrauchsware mit dem Ziel eines gesellschaftlichen Umbaus?

Werfen wir einen kurzen Blick auf jüngste Vorstöße, etwa das **Kinderbuch „What’s an Abortion, anyway?“** Darin wird Kleinkindern (!) gendergerecht „erklärt“, dass „Menschen“ Abtreibungen haben, und das etwas völlig Normales und Sicheres sei. „**Stammzellforscher in Israel und den USA haben die Embryozüchtung spektakulär vorangetrieben**“, meldete die FAZ am 16. August. Der Zweck sei es, einen **Rohstofflieferanten** zu haben.

Währenddessen rühmen sich Bundesjustizminister Marco Buschmann (FDP) und die grüne Familien- und Jugendministerin Lisa Paus eines perfiden Gesetzesvorhabens: Ab Mitte 2023 sollen **alle über 14-Jährigen einmal jährlich ihr Geschlecht wechseln** können. Wer das Theater nicht mitmacht, soll mit völlig unverhältnismäßigen Bußgeldern bestraft werden. Die Generation Pippi Langstrumpf ist an den Schalthebeln der Macht angekommen, und macht sich nun die Welt, wie sie ihnen gefällt.

In England wurde vom nationalen Gesundheitsdienst NHS angekündigt, die einzige **Klinik für Transgender-Behandlungen** zu schließen. Eine Untersuchung hatte zu viele Behandlungsmängel festgestellt. Keira Bell hatte die Klinik verklagt. Sie wurde als Teenager in der Klinik mit Pubertätsblockern und Testosteron behandelt, mit 20 Jahren wurden ihr die Brüste amputiert. Heute lebt sie wieder in ihrem Geburtsgeschlecht als Frau. Sie zeigte sich über die Ankündigung der Schließung erleichtert: „**Viele Kinder werden davor bewahrt werden, den Weg zu gehen, den ich gegangen bin.**“ Ziel sei es allerdings, so der NHS, **als Ersatz zwei neue Kliniken** zu gründen.

Ein regelrechter Abtreibungshorror wird in der US-Bundeshauptstadt Washington praktiziert. Eine verdeckte Erhebung von *Live Action*, einer bekannten Pro-Life-Organisation in den USA, brachte ans Tageslicht, dass in der Washington-Surge-Klinik **schwängere Frauen vor dem Beratungsgespräch mit dem Arzt eine Droge einnehmen müssen, die ihr Bewusstsein vorübergehend dämpft**. „*Das beeinträchtigt mit Sicherheit ihre Fähigkeit, eine echte informierte Zustimmung zu formulieren*“, so die entsetzte Dr. Christina Francis, die Geschäftsführerin der American Association of Pro-Life Obstetricians and Gynecologists. Bei der Ärztekammer wurde Beschwerde eingebracht und eine Untersuchung dieser Praxis gefordert.

Die Angriffe auf die Kinder werden immer brutaler, wie insgesamt die **Realität zu einem Scheinbild** verdreht werden soll. Ein Scheinbild ist aber ein Trugbild. All diese schlimmen Nachrichten sind aber keineswegs Grund, mutlos zu werden. Im Gegenteil: **Keine Lüge hat auf Dauer Bestand!** Es gibt viel zu tun, liebe Freunde, gehen wir es gemeinsam an und wenden wir uns im Gebet an **Jesus Christus, der die Wahrheit und das Leben** ist. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung zu unserem 48-Stunden-Gebet im Oktober und bitten: Bleiben Sie uns weiterhin verbunden! Mit einem herzlichen Dank für Ihre Treue und Unterstützung
Ihre



Sonja Dengler



Fridolin Mall



Abtreibung: Wessen Entscheidung?

Wir erleben es täglich in der Beratung, und die dokumentierten Konfliktfälle im Innenteil zeigen es: Druck bzw. verweigerte Unterstützung durch den Kindsvater ist häufig ausschlaggebend für die Abtreibungsentscheidung.

Dies bestätigt nun auch eine aktuelle, im Fachjournal „Geburtshilfe und Frauenheilkunde“ publizierte Studie, für die 1.668 anonymisierte Protokolle von Konfliktfällen aus den Jahren 2012 bis 2018 untersucht wurden. *„Die systematische Analyse zeigte, dass ‚Partnerschaftsprobleme‘ am allerhäufigsten genannt wurden“*, so das Institut für Medizinische Anthropologie und Bioethik (IMABE). Lediglich ein geringer Anteil der Frauen nannte materielle Sorgen und medizinische Gründe. *„Der wichtigste Hauptgrund für den Schwangerschaftskonflikt ist die Ablehnung der Schwangerschaft durch den Kindsvater. ... Damit relativiert sich die einseitige Argumentation, wonach Abtreibung vor allem eine selbstbestimmte Entscheidung von Frauen sei.“*

Die Frage, wieviel eigene Entscheidung der Schwangeren tatsächlich noch übrigbleibt, *„wenn die treibende Kraft hinter der Abtreibungsentscheidung in Wahrheit der Kindsvater ist“* stellt auch der mit dem Vornamen „Oliver“ bezeichnete Gastautor eines Textes auf pi-news.net. Als Vater von zwei abgetriebenen und vier geborenen Kindern ist er heute der Meinung, dass *„Abtreibung allzu oft eine Entscheidung des Mannes“* ist und es *„in vielen, möglicherweise sogar den meisten Fällen die Kindsväter“* sind, die die Schwangeren zur Abtreibung drängen. Die Abtreibungen seiner beiden Kinder aus zwei verschiedenen Beziehungen vor mittlerweile fast 30 Jahren sieht er heute kritisch und fragt: *„Wie ist das damals wirklich gelaufen?“*

Die erste Abtreibung erfolgte noch während der Schulzeit, der Autor war 17, das Mädchen gerade mal 15. Er *„dachte an sein Abitur, für ein Kind war kein Platz in der Schulzeitplanung, diskutiert wurde im Grunde gar nicht. Aber im Rückblick fragt man sich: Hat man es sich nicht zu leicht gemacht? Was ging in dem Mädchen wirklich vor? Wenn man sich damals doch für das Kind entschieden hätte, Abitur hin oder her, wenn man als Kindsvater gesagt hätte: Wir bekommen das Kind, wir machen das, wir bleiben zusammen, man war ja verliebt – wäre das Mädchen dann trotzdem nach Hamburg gefahren, in diese Klinik? Vermutlich nicht. Also: War diese Entscheidung zur Abtreibung wirklich eine Entscheidung des Mädchens? Oder war diese Entscheidung in Wahrheit nicht in erster Linie die Entscheidung des Mannes, der sein Abitur im Blick hatte und sich insgeheim auch nicht so früh auf ein bestimmtes Mädchen festlegen wollte?“*

Jenes Mädchen bekam 20 Jahre nach der Abtreibung und nach etlichen Beziehungen schließlich ein Kind von einem bereits liierten Mann und wurde alleinerziehende

Mutter. Der Autor stellt die Frage: *„Hat ihr die Abtreibung damals also irgendetwas gebracht? Und hätte sie, statt damals dem Drängen des unreifen, egoistischen Mannes nachzugeben, nicht vielleicht doch den Autor als Mann und Kindsvater gewinnen können, wenn sie das Kind geboren statt abgetrieben hätte?“*

„Die zweite Abtreibung geschah im Studentenalter, man kannte sich kaum. Aber sie war verliebt, und mit 24 war sie auch in einem Alter, in dem sich eine Frau mit dem Thema Kinderwunsch beschäftigt. Aber auch in diesem Fall siegte der männliche Egoismus: Ein Kind mitten im Studium? Keine Frage, also wurde wieder abgetrieben, erneut angeblich eine „gemeinsame“, also angeblich auch „ihre“ Entscheidung.“ Durch die Abtreibung entstanden bleibende medizinische Schäden bei der jungen Frau, die nach mehreren Fehlgeburten schließlich kinderlos blieb.

Der „abtreibende Kindsvater“ selbstkritisch im Rückblick: *„Hat man es sich als Mann in beiden Fällen nicht zu leicht gemacht? Und hat man als Mann in den Gesprächen damals nicht auch gezielt ausgenutzt, dass den Frauen und Mädchen heutzutage von unserer Lügenpresse so massiv eingeredet wird, es sei besonders „feministisch“ und ein Zeichen von moderner Weiblichkeit, wenn Frauen ihre Kinder abtreiben? War man als Mann nicht sogar sehr dankbar für diese freundliche Argumentationshilfe von Seiten der sogenannten „Feministen“? Und man fragt sich vor dem Hintergrund der derzeitigen politischen Debatte: Würden diese beiden Frauen heute sagen, es sei wirklich „ihre“ Entscheidung gewesen, sie selbst seien es gewesen, die sich „pro choice“ entschieden hätten? Oder wären diese beiden Frauen heute im Rückblick vielleicht eher dankbar, wenn sie damals auch andere Argumentationshilfen auf ihrer Seite gehabt hätten, und zwar „pro life“?“*

Quellen:

www.imabe.org/bioethikaktuell/einzelansicht/studie-zu-schwangerschaftskonflikt-zahlreiche-frauen-geben-druck-durch-dritte-an
www.pi-news.net/2022/07/abtreibung-aus-sicht-eines-abtreibenden-vaters/



Vergangenheit Gegenwart Zukunft

„Mir ist schon klar, dass SIE das nicht verstehen... IHNEN geht es ja gut, aber MEIN Leben ist unerträglich, ich will nicht mehr!“

Mona ist zornig. Auf sich, auf mich, auf den Kindesvater, auf die ganze Welt. Je mehr ich dann doch aus ihrem Leben erfahren darf, desto klarer wird es: Sie steht mit dem Rücken zur Wand – in der Einbahnstraße.

Von zu Hause lief sie weg, als die Mutter ihr im Streit einmal vorwarf, dass es da noch Geschwister gegeben hätte, aber da habe sie (die Mutter) eingegriffen und das nicht zugelassen. Mona hatte „schon immer“ das drängende Gefühl, mit ihrer alleinerziehenden Mutter nicht „warm“ werden zu können. Aus ihrer Sicht erlebte sie die Mutter zwar im Widerstand gegen alles mögliche, aber wenn es schwierig wurde, lief sie einfach weg, blieb tagelang verschwunden. Mona organisierte ihre Schulzeit selbst und kam angeblich „immer ganz gut durch“. Ja, das Weglaufen, das hätte sie sich noch bis später aufheben sollen, das war zu früh, sie „kam unter die Räder“, wie sie es selbst nannte. Aber sie schaffte es dennoch, eine Lehre zu beginnen. Eigentlich wäre sie gerne Erzieherin geworden, aber da wird man nicht innerhalb der Lehrzeit bezahlt, erst danach, sobald man eine feste Stelle bekam.

Als sie einmal bei einem Friseur vorbeikam, der eine Auszubildende suchte, bewarb sie sich spontan, wurde nach 1 Probetag auch genommen und stellte fest, dass ihr die Arbeit und sogar die Schule gefiel. Den Kontakt zur Mutter brach sie gänzlich ab. In der Berufsschul-Klasse waren sowohl weibliche als auch männliche Auszubildende und so kam es, dass sie unverhofft in einer der Männer-WGs ein Zimmer beziehen durfte. Keine eigenen Möbel, Matratze auf dem Boden, aber endlich ein eigenes Reich. Was sich dort alles abspielte, zählen wir hier besser nicht auf, sie zog in eine Frauen-WG, aber das war auch nicht viel besser. Auch diese Aufzählung würde hier viel zu weit führen.

Während ich mich bemühte, ihr bisheriges Leben zu verstehen, wird sie nervöser und nervöser und wiederholt ständig, dass sie keinen Überblick mehr habe und dass sie „DAS alles nicht mehr will, ich wollte ja nur ein besseres Leben als meine Mutter ...“

Mein Vorschlag: Alle heftigen Vorfälle ihres Lebens teilen wir auf in 3 Teile und schauen, was davon in die Vergangenheit gehört (was davon abgeschlossen ist), was davon in die Gegenwart gehört (weil es die Gegenwart bestimmt) und wie eine Zukunft (weil sie keine Zukunft mehr will) tatsächlich aussehen könnte. Mit den positiven Vorfällen ihres Lebens, so schlug ich ihr vor, machen wir das anschließend dann genauso.

Am schwierigsten dabei war, dass sie **Vergangenes** nicht loslassen wollte, an ihrem Zorn und ihren Rachegefühlen unter allen Umstän-



den festhalten wollte. Dem gingen wir auf den Grund und fanden heraus, dass sie deshalb nicht verzeihen wollte, weil sie der Meinung war, damit das Verbrechen gutzuheißen. Dem war natürlich nicht so und so arbeiteten wir heraus, welche Freiheit sie gewinnt, wenn sie vergangenes Unrecht ruhen lässt und ihre Gedankenwelt nicht ständig mit Rache/Heimzahlen so beschäftigt ist, dass sie die Gegenwart darüber zwangsläufig verpasst und deshalb neue Fehler macht. Das fiel ihr schwer, sehr schwer – aber am Ende verstand sie, worum es ging.

Danach konnten wir ihre **Gegenwart** anschauen und da kam neues Leid zutage: Natürlich ist sie auf einen der bösen Kerle reingefallen. Natürlich hat er sie angelogen und ihr etwas vorgemacht, und sie? Sie fand die Zeit mit dem Mann, der ihr verschwieg, dass er verheiratet ist, „eigentlich ganz gut“ – sie fand, dass sie versuchen könne, die Ehefrau „auszustechen“. Ja, das könnte sie tun, stimmte ich ihr zu. Wie aber sähe dann die Gegenwart aus? Hätte sie dann nicht immer zu befürchten, dass er erneut fremdging? Dass er sie genauso anlog, wie er das bisher immer tat und wie er es auch seiner Ehefrau gegenüber tat? Wer ein Doppel-Leben erfolgreich geführt hat, wird dies wieder und wieder tun. Ja, aber bei ihr könne er sich das ja „abgewöhnen“, meinte sie ... In der anschließenden Diskussion wurde ihr klar, dass ein solches Wunschdenken scheitern wird.

Sie weint und wir wenden uns ihrer möglichen **Zukunft** zu: Was dachte SIE denn, wie die in etwa aussehen könnte? Zu meiner Überraschung war dies der weitaus schwierigste Punkt, dem sie am heftigsten ausweichen wollte. Bisher, so kam zutage, dachte sie niemals darüber nach, was sie wünschte, erhoffte oder gar anstrebte. Nach langem Hin und Her kam ans Licht: Stefan machte immer wieder Vorschläge über ihre gemeinsame (!) Zukunft, aber auch über alltägliche Dinge. Mona lehnte alles ab – Gegenvorschläge hatte sie nie. Sie staunte darüber, als ich ihr darlegte, wie falsch das war. Warum, wollte sie wissen und erschrak, als ihr selbst klar wurde: „Ich habe Stefan gedemütigt, ich habe ihn dirigiert und ihn einfach für etwas benutzt, was ich selbst nicht bringen wollte.“ Er schlug Ziele vor oder Dinge, die sie tun bzw. sein lassen könnten und sie beschränkte sich darauf, alles rundweg abzulehnen.

Beratung und Hilfe im Schwangerschaftskonflikt

Tiqua e.V. • Dreikreuzweg 60 • 69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245 • info@tiqua.org

Abtreibung rückgängig machen

Notfallhandy: 0157 35493951

Für Ärzte und medizinisches Personal

www.abtreibungsausstieg.org

„Das war nichts anderes als schlimmste Diktatur. Sie haben Stefan beherrscht als wäre er ihr Hofnarr. Das musste insofern schiefgehen, als er ja schon gebunden war und sich dann sagen konnte: ‚Wenn Mona Unmögliches von mir verlangt, dann kann ich sie auch im Unklaren darüber lassen, dass ich verheiratet bin‘. Seine Lügen waren nicht größer als Ihre eigenen. Dafür soll nun das Unschuldigste in diesem Beziehungs-Wirrwarr sein Leben lassen und DAS ist der schlimmste aller denkbaren Wege: Das Leben eines schwächeren Menschen gewaltsam beenden.“

Dann kamen wir darauf zu sprechen, dass sie keinesfalls Stefans Ehe zerbrechen kann – sie selbst hat diese Situation in ihrer ganzen Schärfe herbeigeführt, wäre sie weniger egoistisch vorgegangen, hätte sie ihren Verstand nutzen und dadurch erkennen können, warum Stefan nicht zu ihr passt. Es gibt genug gute Männer, sie hat sich einen schlechten ausgesucht. Allerdings hat sie, im Unterschied zu Stefan, nun uns, mit denen sie sich beraten kann. Dies jedoch unter der Bedingung, dass sie den Abtreibungstermin nicht wahrnimmt. Denn dann würde sie sich eindeutig auf die Seite der Zerstörer schlagen, würde selbst zur Zerstörerin – und dabei helfen wir nicht.

Am nächsten Tag rief sie an und bat uns, an ihrer Stelle den Abtreibungstermin abzusagen.

Kosten: 150,- € pro Monat für Mietbeihilfe und Unterhalt
Ausstattungshilfe fürs Baby





Jasemin

Du hast etwas viel Besseres verdient!

Der Anruf kam aus meiner Stadt – also vereinbarte ich mit der Schwangeren, dass ich sie persönlich aufsuche, nachdem ich erfahren hatte, dass sie „ganz alleine“ zu Hause ist – und sich fürchtet. Dem voraus ging ihr verzweifelter Schluchzen, dass sie die Einnahme der Mifegyne bereute, dass sie sich selbst nicht mehr verstehen kann, dass sie sich aber ein Leben ohne Niclas nicht vorstellen kann ...

Also kaufte ich Obst und Kuchen für sie ein und auch jede Menge Magnesium und Buscopan.

Ob die alte Dame auf mich gewartet hatte?

Ich war zu Fuß auf dem Weg in den 4. Stock des Mehrfamilienhauses und es war kalt, zudem hatte der Himmel alle seine Schleusen geöffnet. Entsprechend glitschig waren die abgetretenen Marmorstufen des Treppenhauses. Das große Kuchenpaket knisterte und ich musste öfters meine Einkäufe geschickt balancieren, da immer wieder „Gegenverkehr“ herrschte. Im 4. Stock angekommen ging direkt hinter mir eine andere Haustür auf. Die alte Dame stand in ihrer Wohnungstür und schaute mich freundlich an: „Kann ich Ihnen helfen, Sie wollen zu Jasemin?“

Ich bejahte und sie bat mich, zuvor kurz mit in ihre Wohnung zu kommen. Dort stellte sich heraus, dass sie diejenige war, die darauf bestanden hatte, dass Jasemin uns anrief, um ein Gegenmedikament einzunehmen. Jasemin sei kurz vorm endgültigen Durchdrehen bei dem Gedanken daran, ihr Kind abzutreiben. Aber mit dem Kindesvater ginge es halt auch nicht. Eindringlich schilderte mir die alte Dame die verzweifelte Situation der beiden jungen Leute und wie oft dort extremer Streit und lautstarke Auseinandersetzungen an der Tagesordnung waren. Dabei ließ sie kein gutes Haar an dem Kindesvater. Am Ende fragte ich sie, ihn kurz für mich zu charakterisieren, damit ich mich auf ihn einstellen kann, und sie fasste es in dieser einen Aussage zusammen: „*Er ist ein fettleibiger, arroganter junger Mann mit schweren Charakterfehlern!*“

Ich hoffte inständig, die alte Dame möge übertrieben haben, und klingelte bei Jasemin.

Mit Jasemin war ziemlich schnell alles klar: Ein total verweintes Gesicht, aber sie freute sich sehr über mein Kommen. Wir sprachen darüber, dass der von uns kontaktierte Arzt schon angerufen habe und dass die

Apotheke das Gegenmittel nachher vorbeibringt.

Die übliche Alternative

Und dann kam Niclas. Ohne anzuklopfen polterte er mitten ins Zimmer, unterbrach unser Gespräch – seine Rücksichtslosigkeit war brutal – und ging gleich auf mich los. Er beschuldigte mich, Jasemin „umgedreht“ zu haben, Jasemin widersprach, ich widersprach. Er wurde daraufhin beleidigend, rutschte dabei immer weiter unter die Gürtellinie – kurz: Er zeigte sich noch viel schlimmer, als die alte Dame ihn mir beschrieben hatte. Am Ende legte er einen großen Auftritt hin und erzwang die übliche Alternative: „*entweder die Schwangerschaft oder ich!*“ und Jasemin wusste nicht, wofür sie sich entscheiden sollte. „*DAS*“, so schrie Niclas „*IST eine Entscheidung! Da kannst du dann sehen, wie du ohne mich zurechtkommst!!!*“ Sprach’s und knallte die Wohnungstür hinter sich zu, öffnete dann nochmals unter lautem Gepolter und warf seinen Schlüssel in den Flur, dabei zerdepperte er wütend den Wandspiegel.

Ein unerträglicher Mensch und wieder einmal war mir schleierhaft,

wieso es eine Frau gibt, die sich mit solch einem Mann abgibt. Es gibt doch so viel gute Männer – warum nicht einer von denen?

Etwas viel Besseres

Während sie sich nach ärztlicher Anordnung ins Bett legte, fegte ich die Scherben zusammen – und mitten-drin kam das helfende Medikament, das ich bar bezahlte. Jasemin saß im Bett und weinte: Sie wollte Niclas zurück, aber sie wollte auch nicht die bevorstehende Abtreibung erleben. Also sprachen wir über die Zeit, in der sie alleinerziehend sein wird – das schaffe sie keinesfalls alleine, weinte sie. Da trat plötzlich wie ein rettender Engel die alte Dame ins Schlafzimmer und sagte ganz ruhig:

„Das musst du doch auch nicht, ich helfe dir jeden Tag, jede Stunde, solange ich nur lebe und ich habe eine sehr gute Gesundheit, wie du weißt!“

Es dauert noch eine Weile, bis sie das glauben konnte und sie sich dann nach den Anweisungen des Arztes richtete.

Es war schließlich die alte Dame, der es gelungen ist, ihr klarzumachen: *„So einen wie Niclas hast du nicht verdient, du hast etwas VIEL Besseres verdient.“* Das konnte sie nicht oft genug hören und ich versprach ihr, auch finanziell zu helfen. (B.Sch.)

Kosten: 350,- € für Gegenmittel, Mietzuschuss, künftige finanzielle Hilfe noch offen



SCHICKSALE

PROGESTERON: *Die zweite Chance*

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist die Methode der Rückgängigmachung der Abtreibungspille bereits weit verbreitet. Über 1.000 medizinische Fachkräfte sind im „Abortion Pill Rescue Network“ zusammengeschlossen, um Frauen, die die Einnahme der Mifegyne bereuen, zu helfen und ihrem Baby eine zweite Chance zu geben. So gibt es auch immer mehr Berichte von Frauen, die sich für die Behandlung mit Progesteron entschieden haben und deren Babys dadurch gerettet werden konnten. Und auch hier zeigt sich, dass sehr häufig der durch den Kindesvater ausgeübte Druck entscheidend für die Abtreibungsentscheidung war:

MONICA war Studentin, als sie schwanger wurde. Die Beziehung zum Vater ihres Babys war bereits beendet und sie „fühlte sich so unvorbereitet, verwirrt und verängstigt“, als sie die Schwangerschaft feststellte. Trotz ihres Wunsches, das Baby zu behalten, drängte der Kindesvater zu einer Abtreibung. Er brachte Monica in die Abtreibungsklinik und bezahlte eine chemische Abtreibung. Die Schwangere, welche die Einnahme der Abtreibungspille schnell bereute, „suchte verzweifelt online nach allem, was helfen würde“, und fand die Website des Abortion Pill Reversal Network (APRN). Sie sagte: „Der Anruf bei ihrer Hotline-Nummer hat mein Leben verändert.“ Die Leute taten alles, um das Protokoll zur Rettung des Babys zu starten, und sieben Monate später brachte sie einen gesunden Jungen zur Welt.

SHASHANA war bereits Mutter, als sie wieder schwanger wurde, ihr Freund wollte keine Kinder mehr und drängte sie, das Baby abzutreiben.

Sie erhielt die erste Pille von einer Planned-Parenthood-Klinik. Sofort nach der Einnahme bereute sie ihre Entscheidung und rief die Klinik an, aber dort ihr wurde gesagt, dass „nichts getan werden könne“ und dass sie die zweite Abtreibungspille nehmen solle.

Entschlossen, ihr Baby zu retten und eine Lösung zu finden, stieß auch sie bei ihren Internetrecherchen auf das APRN. Nach einem Treffen mit einem Arzt begann sie mit dem Umkehrungsprozess, der ihren kleinen Jungen rettete.

Laut Informationen der Pro-Life-Organisation Heartbeat International konnte seit Beginn der Kampagne „mindestens dreitausend“ Frauen geholfen werden, die sich nach einer Abtreibungspille „von ihrer Entscheidung distanziert und mit Hilfe von APRN eine andere Entscheidung getroffen haben“. Allein in der ersten Hälfte des Jahres 2022 wurden mehr als 500 Frauen von APRN unterstützt.

Christa Brown von Heartbeat International, prangert an, dass das „APRN auf großen Technologieplattformen zensiert wird“, während „der Verkauf von Abtreibungsmitteln online erlaubt ist, auch über Facebook, trotz der vielen Risiken, die diese Abtreibungspräparate mit sich bringen“.

JOHANNAS WELT



Wie gut war die gute alte Zeit?

Manchmal mag der Eindruck entstehen, „früher war alles besser“, wenn man sich den Werteverfall der Gesellschaft und die offene Meinungsmache aller Medien anguckt. Meine Familie und ich unterhielten uns darüber, ob wir beispielsweise durch die Filme von früher weniger auf Linie gebracht werden sollten.

Leider mussten wir feststellen, dass es auch schon damals zumindest versucht wurde, den Wert von noch ungeborenem Leben in Frage zu stellen.

Eigentlich wurde schon lange vor dem ersten Fernseher versucht, das Thema Kindstötung in der Welt der Kunst und Unterhaltung „salonfähig“ zu machen und so das Tabu der Tötung eines Kindes zu brechen.

Man sollte meinen, Goethe, der von 1749 bis 1832 lebte, stand nun wahrhaftig nicht unter dem Einfluss der heutigen Abtreibungsbefürworter. Doch Goethes großes Werk Faust entstand um 1772 bis 1775. Dort ging es auch schon um Kindstötung. Gretchen hatte unehelichen Geschlechtsverkehr mit Dr. Faust. Daraus entstand ein Kind, welches Gretchen durch Ertränken umgebracht hat. Außerdem empfinde ich Faust wirklich als frauenfeindlich. Gretchen wurde für den Mord an ihrem Baby hingerichtet. Dr. Faust war zwar an der Erzeugung des Babys maßgeblich beteiligt, aber liebte Gretchen nicht genug, um sie zu heiraten – konnte aber, wenn er „immer strebend sich bemüht“ erlöst werden. Das ist deutsches Kulturgut.

Mit Entsetzen stelle ich fest, dass in diesem Stück allein Mitleid für das arme Gretchen geweckt werden soll.

Dabei denkt keiner an das arme kleine Baby, welches umgebracht wurde. Nur weil seine Eltern nicht nach den Maßstäben der Bibel gehandelt haben, sondern nach ihren eigenen Gelüsten! Goethe soll, so erzählt man sich, zu Faust durch die Hinrichtung einer echten Kindsmörderin, die keine Romanfigur ist, inspiriert worden sein.

Meine Großeltern haben 1951 geheiratet. Ich liebte es, bei ihnen meine Ferien zu verbringen. Durch sie lernte ich Filme kennen, die andere aus meiner Generation bereits nicht mehr kennen. Schauspieler wie Humphrey Bogart, Audrey Hepburn und Kurt Götz sind mir ein Begriff. Kurt Götz war aber nicht nur ein Schauspieler, sondern er schrieb auch Bühnenstücke.

1950 wurde sein Stück „Frauenarzt Dr. Praetorius“ verfilmt. Die Handlung ist folgende: Eine junge Frau hat aus Liebe zu einem Mann, der in den Krieg musste, unehelich mit ihm geschlafen. Sie wurde schwanger und ihr Freund kam aus dem Krieg nicht mehr heim, da er gefallen war. Daraufhin ging sie zum Arzt, um eine – damals immerhin noch verpönte – Abtreibung durchführen zu lassen. Der Arzt war in einem Gewissenskonflikt. Er hätte die nötigen Instrumente gehabt, doch wusste er und das ist vielleicht der Unterschied zu heutigen Filmen, das wäre Mord. Obwohl er sich diese Gedanken machte, stelle ich auch hier wieder fest, es geht vordergründig um die arme Frau, aber das Wohlbefinden des Kindes spielt eigentlich keine Rolle. Die Geschichte endet so, dass er sich entschloss, das Kind nicht abzutreiben, er verliebte sich in seine Patientin und heiratete sie.

Ich finde diesen Film schön, weil sich der Arzt entschied, Leben zu retten. Doch es erstaunt mich auf traurige Weise, wie oft auch schon damals, in der Unterhaltung, Abtreibung als möglicher Ausweg aus einer schweren Situation gesehen wurde.

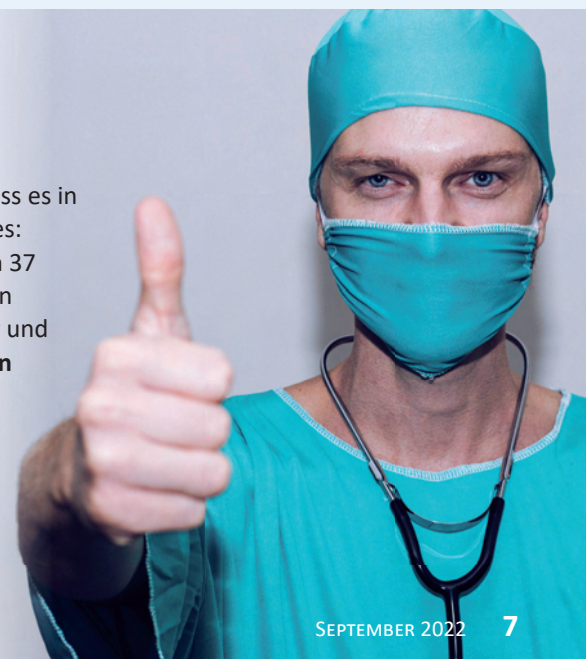
Nach dieser Unterhaltung mit meiner Familie war mir klar, dass es früher auch nicht besser war, zumindest was die Wertschätzung von ungeborenem Leben angeht.

Johanna Ganter, 33, Rollstuhlfahrerin, manchmal von Spastik gequält, fotografiert gerne und ist besonders an gesellschaftspolitischen Fragen interessiert.

Immer weniger Abtreibungsärzte 😊

Die ABENDZEITUNG MÜNCHEN beklagt in ihrer Online-Ausgabe vom 5.8.2022, dass es in München kaum mehr Ärzte gibt, die ungeborene Kinder töten. Wörtlich heißt es: „Laut einer Erhebung des Gesundheitsreferates gibt es in München theoretisch 37 Ärzte, die die Erlaubnis haben, einen Abbruch durchzuführen. Auf der offiziellen Liste der Bundesärztekammer stehen aber gerade mal vier mit Telefonnummer und Adresse. ... **Von den 37 Ärzten sind knapp 67 Prozent über 60 Jahre alt. Fast ein weiteres Viertel ist sogar schon über 70. Nachwuchs gibt es kaum:** Seit 2020 stellten laut Gesundheitsreferat nur zwei Ärzte neue Anträge, um eine Erlaubnis zu erhalten, Schwangerschaftsabbrüche durchzuführen. Beide sind noch in Bearbeitung. Gleichzeitig gaben drei Ärzte an, inzwischen den Eingriff nicht mehr durchzuführen.“

Das sind hoffnungsvolle Neuigkeiten für uns, die den Trend weiter bestätigen!





Selbstdenker

Ideologieschwangere Destruktion

Josef Kraus schreibt in seinem Artikel „Das bundesdeutsche Bermuda-Dreieck der Großideologen“ über die Familienministerin Lisa Paus, die Innenministerin Nancy Faeser und den Justizminister Marco Buschmann: „man erkennt, was diese drei Leute vorhaben: den radikalsten Umbau, den die Republik in den 73 Jahren ihres Bestehens erlebt. Ziel ist ein völlig anderes Land: mit einem neuen Bild von Familie und Geschlechtlichkeit, von Rechtsstaatlichkeit und Meinungsfreiheit, von Nation und Staatsangehörigkeit, von Leistungsprinzip und Eigenverantwortung, von Gewaltenteilung und Subsidiarität. An deren Stelle sollen offenbar treten: der bindungslose, genderfluide, bevormundete, zur Denunziation bereite, denkfaule, bekennend antifaschistische, antirassistische, antikolonialistische, anti-weiße, ewig ob seines Deutschseins schuldkomplexbeladene, klimaneutrale und fortpflanzungsunwillige Untertan.“

Lesen Sie den sehr empfehlenswerten Artikel auf www.i-daf.org

Schauen Sie rein:



IMPRESSUM

Tiqua e.V.
Dreikreuzweg 60
69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245
aus dem Ausland +49 6223 990245
Fax 03212 1182390
E-Mail: info@tiqua.org

eingetragen beim Amtsgericht Mannheim VR 333460
1. Vorsitzende: Sonja Dengler

Spendenkonto Deutschland
Sparkasse Heidelberg
IBAN: DE23 6725 0020 0009 2703 70
BIC: SOLADES1HDB

Spendenkonto Schweiz
PostFinance
IBAN: CH47 0900 0000 6025 2808 9
BIC: POFICHBEXX

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und darf entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen. Zum Schutz der Beteiligten wurden sämtliche Namen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Bilder: Pixabay: S.2 Moondance; S.3 Nicole; S.4 Serhii Kuch; S.5 Jan Vašek; S.6u José Luis Bruno; S.7o Adriano Gadini; S.7u Sam Williams; S.8 Kramarz; Unsplash: S.1 Andriyko Podilnyk; S.6oTim Mossholder

MIT DEM HERZEN GESPROCHEN



SCHATZSUCHE

VON ELLA GASSERT

Vor kurzem saß ich an einem schönen Sommertag in einem Park auf einer Bank und beobachtete die Menschen um mich herum. Mein Blick blieb an einem kleinen Jungen hängen, der sich hinter einem Baum versteckt hatte und vergnügt rief: „Fertig, du kannst kommen.“ Unweit von mir stand sein Papa, der die Augen brav geschlossen hatte und laut vor sich hin zählte. Als sein Sohn sich bemerkbar machte, öffnete er sie und antwortete: „Pass auf, ich komme jetzt.“ Und sofort lief er los. „Vielleicht hast du dich unter der Rutsche versteckt?“, mutmaßte er. Mehrmals umrundete er die Rutsche. „Nein, da ist niemand. Aber vielleicht dort drüben bei den Bäumen?“ Ich konnte den Jungen kichern hören. Sein Papa schaute gründlich hinter mehreren Bäumen nach. „Da ist auch niemand. Wo hast du dich bloß versteckt? Hoffentlich finde ich dich bald, nicht, dass wir noch zu spät nach Hause kommen.“ Der Kleine kicherte lauter. „Aha! Da bist du ja! Habe ich dich endlich gefunden“, freute sich sein Vater sichtlich. „Du kannst dich wirklich sehr, sehr gut verstecken.“ Der Junge strahlte seinen Papa vor Vergnügen an: „Aber du findest mich trotzdem!“ „Da hast du recht, mein Kleiner. Egal, wo du dich versteckst, ich höre nicht auf zu suchen, bis ich dich gefunden habe“, erwiderte sein Vater. „Weil ich dein Liebling, dein Schatz bin, nicht wahr?“, sagte der Junge verschmitzt.

Mit großem Vergnügen konnte ich den beiden noch eine ganze Weile beim Versteck spielen zu schauen.

Manchmal würde ich mich auch gerne verstecken. Eine Decke über den Kopf ziehen. Mich in ein Schneckenhaus zurückziehen. Damit mich keiner – besonders auch Gott nicht – finden kann. Weil mich meine Sorgen, Ängste, meine Fragen, fest im Griff haben. Sie mich gefangen nehmen und ich mich nicht traue, mich ihnen zu stellen. Oder weil ich gerade mal wieder mit mir, meinem Leben und mit Gott nicht klar komme.

Aber ich habe es erlebt, dass gerade dann Gott zu mir sagt: „Egal, wo du dich versteckst, ich sehe dich. Ich will immer bei dir sein. Du gehörst zu mir.“ Es sind Gottes wertschätzenden, liebenden Augen, die mich suchen und finden. Es sind seine ausgestreckten Arme, die mich umarmen, seine geöffneten, mit Fürsorge gefüllten Hände, die mich stärken und führen wollen. Und all das, „weil ich Sein Liebling, Sein Schatz bin“.

Im Buch Jeremia wird diese wunderbare Tatsache so beschrieben:

Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. (Jer 31,3)